

Amflicheſ.

Berlin, 30. Juni. Der Kaiser hat den bisherigen Vize-Konsul bei dem Konsulat in Kopenhagen von Faber du Faur zum Konsul in Havre de Grace zu ernennen geruht.
Der Kaiser hat dem Postrath von Rumohr in Cassel bei seinem Scheiden aus dem Dienst den Charakter als Ober-Postrath verliehen.

Der Kaiser hat dem Polizei-Direktor Feichter in Straßburg den Charakter als kaiserlicher Polizei-Präsident verliehen.

Der König hat dem Wirklichen Geheimen Oberfinanz-Rath Freiherrn von Lenz zu Berlin den Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat „Exzellenz“ verliehen; die Wahl des etatsmäßigen Professors, Geheimen Regierungs-Raths Reuleaux zum Rektor der Königlich-Technischen Hochschule zu Berlin für die Amtsperiode vom 1. Juli 1890 bis dahin 1891 bestätigt und den Finanz-Sekretären S. D. Hudeloff und Bolle zu Hannover den Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

Der bisherige technische Attaché bei der Kaiserlich deutschen Botschaft in Paris, Regierungs- und Baurath Reichert ist nach Frankfurt a. O. versetzt und dieselben die Stelle des wasserbau-technischen Mitgliedes bei der dortigen königlichen Regierung verliehen worden. — Der Wasser-Bauinspektor Mathies, bisher in Berlin, ist mit den Funktionen eines technischen Attachés bei der

kaiserlich deutschen Botschaft in Paris betraut worden. — Der bisherige Kreis-Bauinspektor, Baurath Junker in Sarburg ist als Bauinspektor und technisches Mitglied der königlichen Regierung nach Hildesheim, und der bisherige Kreis-Bauinspektor Naake in Sagan als Bauinspektor und technisches Mitglied der königlichen Regierung nach Königsberg O.-Pr. verlegt worden.

Bei dem Gymnasium zu Wesel ist der ordentliche Lehrer Martin zum Oberlehrer befördert worden. — Am Schullehrer-Seminar zu Breisfretscham ist der Kaplan Willimshy aus Ponischowitz als Erster Lehrer angestellt.

Dem Geheimen Ober-Finanz-Rath Germar in Berlin ist die Stelle des Direktors der Allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt übertragen worden.

Deutscher Reichstag.

30. Sitzung vom 30. Juni, 1 Uhr.

Die zweite Beratung des Nachtragssetats, betr. die Beamtenbesoldungen wird fortgesetzt mit der Forderung der Aufbesserung für Diätarien, welche die Kommission in der vorgeschlagenen Höhe von 2536 657 M. zu bewilligen beantragt.

Zugleich damit werden zur Diskussion gestellt die von der Kommission beantragten Resolutionen auf Vermehrung der etatsmäßigen Stellen und allgemeine Einführung der Dienstalterszulagen.

Die Abgg. Muer und Gen. (Soz.) beantragen, die Aufbesserung für Diätarien auf 3804 985 M. zu erhöhen, und schlagen des weiteren eine Resolution vor auf Vorlegung eines Gelebenswunsches, wonach den pensionirten Beamten und Militärpersonen, sowie den Hinterbliebenen dieser Personen eine Pensionzulage resp. eine Zulage zum Wittwen- und Waisengelde, welche den jetzt zu bewilligenden Besoldungsverbesserungen entspricht, gewährt werden soll.

Abg. Singer (Soz.) begründet den Antrag betr. die Diätaren mit dem Hinweis auf die Vertheuerung aller Lebensmittel, der gegenüber sich die tägliche Besoldung als unzulänglich erweise. Das treffe besonders bei den Posthilfsbeamten zu. Die Folge der unzulänglichen Besoldungen seien Unterschlagungen und Untreue. Es widerspreche der Gerechtigkeit, diätarische Beamte, die genau denselben Dienst hätten wie die etatzmäßigen, erheblich schlechter zu stellen. Die finanzielle Lage des Reiches könne die im Antrage vorgeschlagene Erhöhung sehr gut tragen. Die Zulage von 5 pCt. verbiete keineswegs die Bedürfnisse der diätarischen Beamten. Die Annahme des Antrages werde weite Kreise mit ihrem Loose zufriedener machen. Redner empfiehlt im einzelnen, die Zulagen für die Boten des Reichstages um die Hälfte zu erhöhen. Redner berührt sodann das Unsichere der Stellung der Diätare, die ohne Kündigung entlassen werden könnten. So seien erst kürzlich zwei Hilfsarbeiter des statitischen Amtes, die die Beschwerden über die von dem Minister v. Boetticher selbst als unerhört bezeichneten Zustände in die „Volksztg.“ gebracht hätten, sofort entlassen worden. Es sei eine wunderbare Art, eine Untersuchung mit der Entlassung der Beamten einzuleiten.

Minister v. Boetticher erklärt, daß die in der „Volkszeitung“ veröffentlichte Beschwerde über das Statistische Amt ihm eine Veranlassung geboten habe, eine Untersuchung einzuleiten. Um ein objektives Resultat zu erzielen, habe er mit der Führung der Untersuchung den Staatsanwalt bei dem hiesigen Landgericht beauftragt. Was die Entlassung der beiden Urheber der Notiz anbelangt, so sei dieselbe nicht seine Sache, sondern stehe dem Direktor des statistischen Amtes zu, natürlich mit dem Vorbehalt, daß, wenn die Betreffenden glaubten, ihnen sei mit der Entlassung Unrecht geschehen, ihnen die Beschwerde an seine Person offen stehe. Da bis jetzt eine Beschwerde von den Betroffenen bei ihm nicht eingelaufen sei, so müsse er annehmen, daß die entlassenen Beamten nicht der Ueberzeugung seien, daß ihnen Unrecht geschehen sei.

Abg. Dr. Baumbach (hr.): Ich halte es nicht für richtig, die erhöhte Forderung für die Diätarier bei diesem Nachtragsetat zur Geltung zu bringen. Dazu wird die nächste Verathung des Etats der geeignete Ort sein. Wir müssen jetzt in erster Reihe darauf hinwirken, daß die Zahl der Diätarien vermindert, und die Zahl der etatsmäßigen Stellen vermehrt wird. Gerade dieses Ziel aber würde bei Annahme des Antrages Singer, so sehr man auch die Berechtigung der von demselben angeführten Momente anerkennen mag, in weite Ferne gerückt. Ich hätte allerdings gewünscht, daß die Resolution der Kommission etwas kräftiger gelautet hätte. Ich habe aber keinen abweichenden Vorschlag gemacht, um nicht der Sache selbst zu schaden, und bitte auch das Plenum, die Resolution möglichst einstimmig anzunehmen. Die Befürchtung, daß

die Resolution wenig Aussicht auf Ausführung durch die verbundenen Regierungen haben wird, theile ich nicht; denn in der That ist nach dieser Richtung in den letzten Jahren schon manches geschehen, und die Reichspostverwaltung hat doch bereits manchen freisinnigen Vorschlag nachträglich zur Ausführung gebracht, sobald zu hoffen ist, daß auch in diesem Falle der Resolution allmählich Folge gegeben wird. Der Antrag Singer mag populär sein, er gefährdet aber das Hauptziel, die etatsmäßige Anstellung der unteren Beamten. Daß übrigens gerade von sozialdemokratischer Seite solche Vorschläge gemacht werden, ist etwas verwunderlich, da sie am Schluß ja doch stets gegen den Etat stimmen. Daß die mangelhafte Bezahlung der Diätarier vielfach die Ursache der vorgekommenen Unterschlagungen gewesen ist, gebe ich zu. Aber gerade dadurch, daß die Beamten in größerer Zahl etatsmäßig angestellt werden, wird auch ihre Solidität gefördert.

Ich empfehle auch die zweite Resolution auf allgemeine Einführung der Dienstalterszulagen, da ich es für einen bedenklichen Grundsatz hatte, durch Gewährung oder Vorenthaltung von Zulagen auf die Beamten einzuwirken. Wenn die Regierung glaubt, dadurch den Eifer und die Tüchtigkeit der Beamten fördern zu können, so kommt es doch nicht nur darauf an, Berufstreue, sondern auch Berufsfreudigkeit zu schaffen. Das kann nur geschehen, wenn eine Sicherheit der Gewährung der Alterszulagen geschaffen wird. (Beifall links.)

Hg. Benda (nl.) befürwortet gleichfalls die Annahme der von der Kommission beantragten Resolution und ist der Meinung, daß die Kommissionsvorschläge schon für den nächsten Etat eine ausreichende Förderung für die Beamten in Aussicht stellen.

Abg. Dr. Windthorst (Ztr.): Ich bin mit den Ausführungen des Abg. Baumbach vollständig einverstanden und hoffe, daß die Regierung auf dem betretenen Wege fortschreiten werde. Der Abg. Singer hat bei der Militärvorlage die Forderung der Regierung nicht bewilligt, weil er meinte, daß die Mittel dazu nicht vorhanden seien; hier will er noch mehr als die Regierung gewähren, indem er sagt, daß reichliche Mittel vorhanden seien. Das ist doch nicht konsequent. In Preußen haben die Diätarien eine solche Berücksichtigung nicht erfahren, es wäre daher ungerecht, sie den Diätarien im Reich zu Theil werden zu lassen.

Hg. Singer: Meine Angaben über die vorhandenen Mittel beruhten auf Äußerungen des Schatzsekretärs, der die Finanzen des Reichs als nicht ungünstig bezeichnet hat. Herr Windthorst nimmt das wohl auch nur zum willkommenen Vorwand, den Antrag abzulehnen. Es ist auch durchaus nicht unlogisch, Verbesserungen eines Etats anzustreben und doch im Ganzen dagegen zu stimmen. Das haben die Freisinnigen auch bei der Militärvorlage gethan. Die Resolution der Kommission trägt den Wünschen der Beamten keine Rechnung, selbst wenn die Regierung auf dieselbe eingeht. Die Hilfsbeamten befinden sich in Noth und können nicht warten, bis im Verwaltungswege ihre Verhältnisse verbessert sind. Wir müssen sofort helfen und können uns nicht auf den nächsten Etat vertrusten lassen.

Abg. Richter (dfr.): Wenn der Antrag wirklich den Inhalt hätte, einen vorhandenen Nothstand in sein Gegentheil zu verkehren, dann würde ich ihm ohne Weiteres zustimmen. Der Antrag Singer will aber nur 2½ Proz. mehr als die Regierung gewähren. Mit diesen 2½ Prozent mehr kann man aus keinem unglücklichen Menschen einen glücklichen machen. (Sehr wahr!) Das ist eine so minimale Summe, die gar nicht zu den stolzen Worten des Herrn Singer paßt. Da müßten Sie das Beinfache zusetzen. Es ist falsch, es so darzustellen, als ob in Bezug auf die Diätarier Widersprüche zwischen der sozialdemokratischen und den anderen Parteien beständen. Im preussischen Landtag, wo Sie nicht vertreten sind, haben wir die Frage untersucht und haben unser Programm formulirt. Wir brauchen Sie gar nicht dazu. Ich selbst und die nationalliberale Partei haben diese Frage in Uebereinstimmung in Angriff genommen. (Abg. Singer: Aber wie!) In einer wirksamen Weise, das weiß ich von den Diätarier selbst, denn in meinem ganzen Leben habe ich noch nie soviel Zustimmungszuschriften aus Beamtenkreisen erhalten, wie in dieser Frage, so viel Zustimmung, daß ich Ihrer Zustimmung hierzu gar nicht mehr bedarf. (Sehr gut!)

Die diätarischen Beamten sind die eigentlichen Stiefkinder in unserm Beamtenthum, über welche wir leider parlamentarisch am wenigsten wissen. Wir kennen nicht einmal die Zahl der Beamten und nicht einmal die Gesamtsumme der Besoldungen. Wir erfahren auch von den Diätarinen selbst verhältnißmäßig am wenigsten, weil diese am meisten sich fürchten, durch Angaben an Abgeordnete etwas zu verlaublichen, da sie in einer so abhängigen Stellung sind. (Sehr richtig!) Wenn man diese Verhältnisse sachgemäß ändern will, muß man zunächst bestrebt sein, die Lage der Beamten genauer kennen zu lernen. Damit haben wir uns im Abgeordnetenhanse beschäftigt; das wollen wir auch hier thun.

Nichts ist verkehrter, als die Diätarien einheitlich zu behandeln. Es giebt Leute, die nur wenige Jahre zu warten brauchen, um eine etatsmäßige Anstellung zu erhalten. Hier ist von einem Nothstand absolut nicht die Rede. Das ist aber der Fall in dem eigentlichen Bureaudienst; diesen aber nur mit 7½ Prozent aufzubessern, ist ein Tropfen auf den heißen Stein, der absolut nicht zureicht. Hier haben wir das wirkliche Proletariatbeamtenthum. Hier kann nur geholfen werden durch Vermehrung der etatsmäßigen Stellen und anderweitige Regelung der Diätensätze. Eine andere Klasse von Diätarien, die sich mit einfachen Verrichtungen in ähnlicher Lage befinden wie die Arbeiter, erhalten eine Korrektur ihrer Lage durch die bürgerlichen Verhältnisse selbst. Wenn die Regierung diese Personen nicht genügend bezahlt, würde sie nicht genügend Arbeiter bekommen. Hier hat die Regierung auch viel mehr Spielraum, weil die Löhne nicht festgelegt sind.

Der Antrag Senger erweckt nun die Vorstellung, als ob mit kleinen Mitteln gebolfen werden kann, während es sich doch um viel größere Summen handelt und um viel gründlichere Abhilfe. Wir wollen nicht die Verantwortung für neue Steuern übernehmen. Der Schatzsekretär aber hat nur erklärt, er hoffe nur im nächsten Jahr ohne neue Steuern auszukommen. Wie weit das darüber hinaus möglich ist, läßt sich heute nicht übersehen.

Regierungssystem keinen Groschen und sogar gesetzlich festgelegte Gelder nicht zu bewilligen, auf der anderen Seite aber bei den einzelnen Titeln der Regierung mehr Geld aufdringen zu wollen als sie selbst haben will. (Sehr richtig!) Das ist ein Widerspruch, darüber kommen Sie (die Sozialdemokraten) nicht hinweg. Entweder oder, Ihr Vorgehen ist zwar eine dankbare Rolle, aber nicht konsequent. (Beifall.)

Abg. Dr. Windthorst (Zentr.): Die Angriffe des Herrn Singer wegen meiner Zustimmung zur Militärvorlage treffen mich nicht; ich bin überzeugt, die Arbeiter werden mir zugeföhren, daß ich wohlgethan habe. Auch in Bezug auf die Zölle werden die Arbeiter anerkennen, daß ich ihr Bestes im Auge gehabt habe.

Der Antrag Auer wird abgelehnt, und die Position in der Höhe der Regierungsvorlage angenommen.

Ueber die Resolutionen wird erst später abgestimmt.
Die Position „Stellenzulagen 540 000 Mark“ beantragt die Kommission nur mit der Einschränkung anzunehmen, daß Bewilligungen darauf nur für das Etatsjahr 1890/91 zulässig sind.

Abg. Richter (Hr.): Die Kommission hat den Vorschlag der Stellenzulagen angenommen. Gründe dafür habe ich nicht vernommen. Ist in Preußen der Regierung ein Dispositionsfonds für Stellenzulagen zur Verfügung gestellt, so brauchen wir das darum im Reich nicht zu thun. Das Reich ist in der Lage

bestimmt im Reichs-Magaz. zu liegen. Das Reich ist in der Lage, selbständig vorzugehen. Wir können die Verantwortung für die Gewährung eines solchen Dispositionsfonds für die Regierung übernehmen. Selbst Herr Miquel hatte in der ersten Verathung von der Budgetcommission die Feststellung gewisser Grundsätze für die Vertheilung verlangt. Das ist nicht geschehen. Das ganze Verfahren widerspricht budgetmäßigen Grundsätzen und ist nicht zuträglich für die Beamten. Ich werde daher gegen diese Position stimmen.

Staatssekretär im Reichsschatzamt Hr. v. Maltahn: Wenn Sie die Stellenzulagen streichen wollen, so würden die Reichsbeamten schlechter stehen als die preussischen. Das werden Sie selbst nicht wollen. Im nächsten Jahre werden wir Ihnen bestimmte Grundsätze über die Vertheilung vorlegen, die wir Ihnen jetzt wegen der Kürze der Zeit nicht geben konnten.

Abg. Zehr. v. Suene (Str.): Da die Regierung jetzt keine Grundzüge für die Verwendung vorzulegen konnte, war die Budgetkommission nicht in der Lage, solche Grundzüge für dies Jahr festzustellen. Wollten wir den Reichsbeamten aber nicht unbilligerweise für das eine Jahr die Zulagen verweigern, so mußten wir für das eine Jahr die Summe als Dispositionsfonds bewilligen, wie das in Preußen gebräuchlich ist. Ich empfehle daher die Annahme der Kommissionsvorlage.

Abg. Dr. Baumbach (dfr.): In der That hat sich die Budgetkommission eingehend mit der Frage beschäftigt, konnte aber aus den angeführten Gründen die Grundsätze nicht feststellen. Wir müssen sagen: „Non liquet“, und warten, bis wir klar sehen. Wir sind viele Zuschriften aus Beamtenkreisen zugegangen, welche sich gegen die Stellenzulagen aussprechen. Deshalb möchte ich den vorgeschlagenen Weg nicht gehen, sondern die betreffende Summe für dieses Jahr absetzen. Wir könnten vielleicht diese Summe den Befoldungsaufbesserungen für die Diätarier hinzufügen. Die Resolution der Kommission auf Feststellung der Grundsätze im nächsten Jahr will nur das Budgetgewissen beruhigen, es ist aber besser, erst über die Grundsätze klar zu werden, ehe wir die Gelder bewilligen.

Abg. v. Benda (natl.): Ich bitte doch, ebenso wie in Preußen, auf ein Jahr den Beamten die Stellenzulagen zu gewähren, damit sie nicht ungerechter Weise dieser Kompetenz verlustig gehen. Damit schließt die Diskussion.

Zur Begründung der Resolution Auer auf Gewährung ent-
sprechender Aufbesserungen an pensionirte Beamten führt

Abg. Singer aus, daß die Gründe, welche die Aufbesserungen der Beamten nothwendig machten, ebenso gewichtig für die Pensionäre zuträfen. Zahlreiche Zuschriften pensionirter Beamter schilderten deren Nothlage. Ein Briefträger z. B. hätte ihm geschrieben, daß er nach 23jähriger Dienstzeit nur 22½ Mark monatlich Pension erhalte. Ebenso nothwendig sei eine Unterstützung der Wittwen und Waisen pensionirter Beamten, wie eine Aufbesserung der seit 20 Jahren gleichen Pension der Militär-Invaliden, die durch Drehorgelspielen im Thiergarten ihr färgliches Brod suchen müssen. Eine einstimmige Annahme der Resolution werde die Regierung veranlassen, eine solche Vorlage zu machen. Die Annahme einer solchen Vorlage werde die Nachholung einer Veräumniß sein.

Staatssekretär Hr. von Malskahn: Die Erfüllung der Forderung des Antragstellers würde eine Ausgabe von 4—5 Mill. nöthig machen. So wünschenswerth an sich die Aufbesserung der im Antrag erwähnten Klassen ist, so müssen wir doch zuerst für die Beamten, welche sich noch im Dienst befinden, die entsprechende Aufbesserung vornehmen. Eine Reihe solcher Forderungen aber hat Herr Singer und seine Freunde abgelehnt.

Herr Richter (Hr.): Die Fassung des Antrages Singer entspricht nicht dem, was an dem Gedanken richtig ist. Nach Herrn Singer könnte man meinen, als ob in den letzten Jahren nichts für die Pensionäre und Invaliden geschehen sei. Das Gegentheil ist der Fall. Vor wenigen Jahren erst sind die Pensionäre besser gestellt worden, ohne gleichzeitige Aufbesserung der aktiven Beamten. Das System der Reliktenversorgung ist eingeführt und große Mittel sind dafür aufgewendet worden. Diejenigen Beamten, welche jetzt pensionirt werden, erhalten von selbst eine Aufbesserung der Pension durch die Aufbesserung der Gehälter. Jede Gehaltserhöhung der aktiven Beamten erhöht mittelbar den Pensionssatz. Allerdings befinden sich in einer unglücklichen Lage diejenigen Pensionäre und Relikten, welche pensionirt bzw. Relikten waren vor den neueren Gesetzen. Um diese zu unterstützen, haben wir aber die Dispositionsfonds beträchtlich erhöht und neue Fonds geschaffen. Je mehr die älteren Pensionäre sich vermindern, während die Dispositionsfonds in derselben Höhe bleiben, desto reichlicher kann die Unterstützung sein. Ich hüte mich immer vor illu-

mitirten Anträgen; denn aus solchen allgemeinen Anträgen kann in der Praxis etwas ganz anderes gemacht und finanzielle Konsequenzen gezogen werden, vor denen die Antragsteller wohl zurückschrecken würden. (Beifall.)

Hierauf wird der Antrag Auer gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Die zur Vorlage eingegangenen Petitionen werden durch die Beschlußfassung für erledigt erklärt.

Es folgen Rechnungssachen.

Das Haus erteilt der Reichsschuldenkommission Entlastung für die Rechnungen der Kontrolle der Staatspapiere und der Staatsschuldentilgungskasse und der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds, des Reichsfestungsbaufonds und Reichstagsgebäudefonds. Darauf werden die Staatsüberschreitungen und außerordentlichen Ausgaben pro 1888/89 in Höhe von 20 587 461,25 Mk. genehmigt.

Es folgt die Beratung des Antrages des Reichskanzlers betr. die Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. auf der Schloßfreiheit.

Abg. Freiherr v. Seeremann (Zentrum): Am 18. März 1888 war der Reichstag einmütig darin, daß dem hochseligen Kaiser Wilhelm I. ein feines Andenken würdiges Denkmal errichtet werden möge. Von diesem Wunsche ist auch jetzt noch der Reichstag befeßt und ist auch einmütig in diesem Gefühl. Aber die Auffassung über den Platz, auf welchem das Denkmal errichtet werden soll, und über die Art und Weise der Ausführung sind weit auseinander gegangen, und besonders hat auch die Entscheidung des Preisgerichts gezeigt, wie sehr verschiedene die Begriffe, Ideen und Auffassungen bezüglich dieser beiden Punkte sind. Ich glaube auch, daß die erwünschte Einmütigkeit und Einigkeit am besten durch eine Besprechung in einem kleinen Kreise, in einer Kommission vorbereitet und soweit geführt wird, daß sie auch hier im Reichstag besteht. Deshalb beantrage ich, die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

Staatssekretär v. Boetticher: Ich will den Antrag nicht bekämpfen, möchte aber auch befürworten, daß die Kommission noch vor der Vertagung ihr Amt in Angriff nimmt und zu Ende führt, damit das Haus sich vor der Vertagung noch schlüssig machen kann.

Damit schließt die Diskussion.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Es folgt die Beratung des Antrages Rintelen auf Vereinigung des gerichtlichen Zustellungswezens.

Die Kommission (Berichterstattter Febr. v. Buol-Berenberg, Zentrum) beantragt, unter Abrechnung des Antrages Rintelen die Regierungen zu ersuchen, baldmöglichst eine die Mängel und Härten des Zustellungswezens, insbesondere hinsichtlich der Weisungsfähigkeit und Kostspieligkeit des Verfahrens, beseitigende Vorlage zu machen.

Die Resolution der Kommission wird ohne wesentliche Debatte einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. (Vorlage betr. die Konsulargerichtsbarkeit in Samoa, dritte bzw. zweite Lesung des Nachtragsetats, Wahlprüfungen.)

Schluß 4^{1/2} Uhr.

Deutschland.

— **Berlin, 30. Juni.** Es ist keine Frage, daß die amerikanische Tarifbill, deren mögliches Zustandekommen den denkbar schwersten Schlag gegen unsere Ausfuhr bedeuten würde, unsere Regierung aufs Ernsteste beschäftigt. Der Handelsminister hat erst vor Kurzem Deputationen aus sächsischen und rheinischen Industriebezirken empfangen und ihnen die Zusicherung gegeben, daß das Erforderliche geschehen solle, um die deutschen Interessen zu schützen. So ernstgemeint diese Zusage zweifellos ist, so kann man sich doch nicht leicht eine Vorstellung davon machen, auf welche Mittel die Regierung vertraut, wenn sie hofft, dies uns drohende Unglück abzuwenden. Die Vereinigten Staaten haben nicht nur die vollste Freiheit auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Gesetzgebung, zu thun und zu lassen, was ihnen beliebt, sondern sie sind noch überdies unter dem bedauerlichen Einfluß einer geradezu fanatischen Absperrungspolitik, die sich gegen alle Vernunft hartnäckig verschließt und nur der gemeinsten Selbstsucht fröhnt. Was jetzt in Amerika geschieht, ist vom Standpunkt des objektiven Studiums der internationalen Wirtschaftspolitik einfach unbezahlbar. Die schändlichste Gaviunsucht kleidet sich

hier in die Formen von angeblichen Wohlfahrtsgeboten und Regierung und Kongressmehrheit sollen als Vorwand von unverschämten Sonderinteressen benutzt werden. Mit dem Versuch, den amerikanischen Silbermilliarden zuliebe die gesunkenen Silberpreise künstlich auf eine enorme Höhe zu treiben, hat es angefangen, mit der gegenwärtig betrachteten Tarifbill setzt es sich fort, und obwohl eine Steigerung kaum möglich erscheint, wird sie sicherlich noch kommen. Ein hiesiges Blatt läßt sich jetzt aus New-York telegraphieren, Staatssekretär Blaine sei von Gesandten fremder Mächte dahin verständigt worden, daß die Annahme der Tarifbill als wirtschaftliche Kriegserklärung werden betrachtet werden. Bereits werde von geheimen Abmachungen unter der Führung Deutschlands gesprochen, wonach Deutschland, Frankreich, Oesterreich, Italien und Spanien Prohibitivzölle auf die amerikanischen Produkte legen werden. Blaine habe erklärt, er werde die Tarifbill weiter bekämpfen und hoffe, zu siegen. Wenn seine Bestrebungen durch Gerüchte der erwähnten Art wirksam unterstützt werden können, so sollen uns diese Gerüchte um des guten Zweckes willen selbstverständlich hochwillkommen sein. Aber so, wie sie verbreitet werden, glauben wir nicht an sie. Zu einer wirtschaftlichen Liga zwischen den genannten Staaten fehlt absolut jede Vorbedingung. Es ist undenkbar, daß etwa Deutschland und Frankreich gemeinsame Zölle und nun gar Prohibitivzölle (!) auf das amerikanische Getreide legen, oder daß das Getreide produzierende Oesterreich-Ungarn ein Interesse daran haben könnte, durch den Beitritt zu derartigen Vereinbarungen die Politik des Agrariertums in Deutschland zu stärken. Unseren Agrariern übrigens könnte es gerade passen, wenn mit dem Scheitern der Bekämpfung des amerikanischen Exports eine neue Getreidezollerhöhung durchzuführen wäre. Aber es wird ihnen so gut nicht werden, selbst wenn die amerikanische Tarifbill Gesetz werden sollte.

— Der Großherzog von Baden hat an den Kaiser das nachstehende Handschreiben gerichtet:

Durchlauchtigster Großmächtigster Kaiser und König, Hochgeehrter Herr Vater, Bruder und Neffe!

Ew. Kaiserliche und königliche Majestät haben mittelst Allerhöchsten Schreibens vom 7. d. M. Allerhöchsthier Genugthuung über die schnelle Ausführung der in Meinem Lande erstellten, für die Sicherheit des Reichs hochbedeutenden Eisenbahn zu erkennen gegeben. Ew. Majestät haben dabei der Mitwirkung Meiner Regierung, sowie den Leistungen der den Bau leitenden Ingenieure Allerhöchsthier Anerkennung ausgesprochen und erkennen in dem Zustandekommen der nunmehr eröffneten Eisenbahn einen neuen Beweis Meiner Fürsorge für die Interessen des Reichs. Diese wohlwollenden Äußerungen haben mich und Meine Regierung auf das Freudigste berührt, und ich bitte Ew. Majestät, dafür Meinen aufrichtigen Dank entgegen zu nehmen. Auch haben Ew. Majestät mittelst Allerhöchsten Schreibens vom 9. Juni d. J. Mir zur Kenntnis gebracht, daß Allerhöchsthier selbst auf den Antrag des Generalkommandos des 15. Armee-Korps durch Ordre vom nämlichen Tage zu genehmigen geruhten, daß der für das badiische Pionier-Bataillon Nr. 14 in Rehl neuerbauten Kaserne die Bezeichnung „Großherzog Friedrich-Kaserne“ beigelegt werde. Empfangen Ew. Majestät auch für diesen Beweis des Allerhöchsten Wohlwollens Meinen allerergebensten Dank und gleichzeitig die Versicherung der vollkommensten Verehrung und wahren Freundschaft, womit ich verbleibe

Ew. kaiserlichen und königlichen Majestät
treu ergebenster
Vater, Bruder und Oheim
Friedrich.

Karlsruhe, den 17. Juni 1890.

— Das deutsch-englische Uebereinkommen hat nach einer Äußerung, welche der Generalsekretär für Irland Balfour am Sonnabend Abend in einer Versammlung in der Zentrallhalle in London gethan hat, jede Möglichkeit von Differenzen mit Deutschland beseitigt, mit welchem England durch viele enge Bande verknüpft sei.

— Aus Samu ist, nach einer der „Bosjischen Zeitung“ zugehenden Londoner Meldung, am 27. d. Mts. die amtliche

Anzeige über Zanibar eingegangen, „daß die Deutsche Witugeseellschaft in Liquidation getreten“ sei. Nachdem der Besitz dieser Gesellschaft auf die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft übergegangen ist, kann es sich bei dieser amtlichen Anzeige nur um eine Förmlichkeit handeln. Die deutsche Witugeseellschaft verschwindet nach Veräußerung ihres Besitzthums selbstverständlich von der Fläche, und zweifelhaft könnte nur das Verhältnis sein, in welches die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft als ihre Rechtsnachfolgerin in Folge des deutsch-englischen Abkommens zu England treten wird. Nach englischer Auffassung wird das Gebiet von 25 Quadratmeilen, das die Witugeseellschaft veräußert hat, als eine Art Privatbesitz unter englischer Schutzherrschaft angesehen, den England als solchen achten werde. Andererseits wird in Kreisen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft die Ansicht vertreten, daß jene Strecke deutsches Schutzgebiet geblieben sei, und daß die Ueberlassung der Schutzherrschaft von Witu und der Somaliküste an England sich nicht auf jenen Erwerb beziehe. Man erwartet über diesen Punkt noch weitere Aufklärung, obwohl die englische Auffassung kaum anzugreifen sein wird. Ueber die Stellung des Sultans von Witu zu England nach dem neuen Abkommen herrscht gleichfalls noch Unklarheit. Im Allgemeinen scheint angenommen zu werden, daß der Sultan seine Unabhängigkeit durch das Abkommen nicht verloren habe und daß es ihm frei stehe, sein künftiges Verhältnis mit England selber zu regeln. Wahrscheinlich wird der Sultan demnächst unter englische Schutzherrschaft treten, nachdem er mit der deutschen so üble Erfahrungen gemacht hat.

— Der Bundesrath hielt am 28. d. M. eine Plenarsitzung ab. In derselben wurde dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Konsulargerichtsbarkeit in Samoa und die Uebernahme einer Bürgerschaft seitens des Reichs für die durch Einrichtung einer anderweitigen Rechtspflege dortselbst erwachenden ansehnlichen Kosten, die Zustimmung erteilt. Außerdem wurde in mehreren Zoll- und Steuer-Angelegenheiten Beschluß gefaßt. Für die erledigte Stelle eines nichtständigen Mitgliedes des Reichs-Verwaltungsamts wurde die erforderliche Ersatzwahl vorgenommen. Der vom Reichstag angenommene Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für 1890/91, wird zur Allerhöchsten Vollziehung vorgelegt werden.

— Die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung vom 1. April bis Ende Mai d. J. betrugen 35 716 431 Mk. (m. 1262 719), die der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 9 135 000 Mk. (m. 856 000).

— Ueber das Schicksal deutscher Auswanderer in Brasilien entnehmen wir einem in Sao Paulo erscheinenden Blatte folgende Mittheilung. In den Straßen der Provinzialhauptstadt Sao Paulo irren seit mehreren Wochen ungefähr vierzig deutsche Auswanderer beschäftigungslos umher, während ihre Frauen und Kinder ein kümmerliches Dasein vor der Stadt gefunden haben und sich dort in der traurigsten Lage befinden. Die Leute, welche im April von Bommern aus in Brasilien eintrafen, wurden in Santos ausgeschifft und von dort mit der Eisenbahn nach Sao Paulo gebracht, wo sie als Tagelöhner für eine Fazenda (Kaffeeplantage) in Dienst genommen worden. Dort arbeiteten sie einige Wochen, erhielten aber nach ihrer Aussage zu wenig Geld und sehr mangelhafte Nahrung, so daß sie erklärten, nicht weiter arbeiten zu wollen. Da aber kam der Inspektor, ein deutschredender Däne, und stellte ihnen für die ihnen gelieferten Waaren eine so hohe Rechnung zusammen, daß sie noch 90 Mk. mehr zu bezahlen hatten, als ihr Lohn betrug. Da sie natürlich kein Geld besaßen, so behielt der Inspektor einen großen Theil ihrer Habe, selbst die Kleider, zurück. Das Blatt fügt hinzu, es sei die Sache des deutschen Konsulats, dafür zu sorgen, daß die Leute nicht nur ihr Eigentum wieder erhalten, sondern auch daß die brasilianische Regierung die Auswanderer in die Südstaaten befördere und ihnen die verprochenen Kolonialloose anweise.

— Das russische Ministerium des Innern hat verfügt, daß Ausländer, welche sich in Polen auf Grund der auf kurze Zeit ausgesetzten Bescheinigungen (Paskarten) aufhalten, spätestens 36 Stunden nach Ablauf dieser Frist das Land zu verlassen haben. Diese Maßregel ist in der Hauptsache gegen die Deutschen gerichtet. Die „St. Pet. Wied.“ weisen darauf hin, daß alljährlich um die Sommerzeit das Königreich Polen von deutschen Arbeitern, Zimmerern, Tischlern, Maurern förmlich überfluthet wird. Dieselben kommen vom Auslande mit einem Berechtigungsschein zu

Im Angesicht des Todes.

Eine Episode aus Dostojewski's Jugend.

Wiedererzählt von E. Niepa.

(Nachdruck verboten.)

Unter dem Titel „Leben in Rußland“ ist in diesen Tagen in Kopenhagen (Gyldendal's Verlag) ein Buch von Frau Sonja Rowalewsky, Professorin an der Universität Stockholm, erschienen. Der berühmte russische Dichter Fedor Dostojewski spielt eine interessante Rolle in der letzten Hälfte des Buches. Wir geben in Uebersetzung ein Bruchstück daraus, in welchem Dostojewski selbst die für ihn so schicksalsschweren Jugendtage erzählt, als er plötzlich ins Gefängniß geworfen, zum Tode verurtheilt und mit — Sibirien begnadigt wurde.

— Nun kam eine Zeit von Leben und Bewegung in der Literatur. Im folgenden Jahre traten Turgenjew, Gontscharow und Herzen mit ihren ersten Arbeiten hervor. Außer ihnen stammte am literarischen Himmel manches andere neue Licht auf, das sich wohl später nur als ein glänzendes, schnell untergehendes Meteor zeigen sollte, bei seinem ersten Debut aber leicht zu den Sternen ersten Ranges gezählt werden konnte. Das Publikum zeigte auch ein ungewöhnliches Interesse für die Literatur. Selten sind in Rußland so viele Bücher und Zeitschriften gekauft, als damals. Von Westen fuhr ein Windstoß nach dem anderen — es war im Jahre 1848 — über uns hin. Ganz Europa befand sich in einem Zustande der Aufregung — überall wartete man der Dinge, so da kommen würden, Freiheit, Gleichheit, Volksrecht — alle diese Dinge schwebten ringsum in der Luft, und besaßen noch ihren ersten bezaubernden Duft.

In Petersburg entstanden besonders unter den Studenten und den Gelehrten beim Polytechnikum zahlreiche kleinere Kreise, die anfangs einen rein literarischen Zweck hatten. Junge Leute versammelten sich, um ausländische Bücher und Zeitschriften zu verschreiben und sie verammelten sich dann bei einander, um sie laut vorzulesen. Aber wegen der Störungen der Polizei, welche alle Vereine ohne Ausnahme verbot, welcher Art sie auch immer sein mochten, waren die jungen Leute genöthigt, sich mit einer großen Geheimniskammer zu umgeben, und dies führte wieder dazu, daß die Vereine bald einen politischen Charakter annahmen. Petraschewski, ein ungemein begabter Mann, ein warmer Anhänger von Fourier's Anschauungen, war der erste, bei welchem der Gedanke entstand, alle diese kleinen Kreise durch eine gemeinsame Organisation

zu vereinigen, und eine Art von heimlicher, von geheimer politischer Gesellschaft zu gründen. Im Uebrigen war das Ziel dieser Gesellschaft, wie sich bei dem Prozesse gegen Petraschewski zeigte, ganz und gar theoretischer Natur und ziemlich unschuldig, sofern man es mit der späteren nihilistischen Propaganda vergleicht.

Dostojewski schloß sich den Betrachtschwestern an. Wie es aus der späteren Untersuchung hervorging, wurde er angeklagt, bei ihren Zusammenkünften eine Rechtfertigung der Fourier'schen Theorie vorlesen zu haben, und daß er Kenntniß von einem Vorschlage gehabt, eine geheime Druckerei einzurichten.

Und diese kleinen unbedeutenden Vergehen mußte Dostojewski mit Sibirien büßen.

Der 23. April 1849 wurde ein verhängnisvoller Tag für die Betrachtschwestern. Ihre Führer und dreißig ihrer Anhänger wurden verurtheilt.

Abends den 22. April kam ich gegen 2 Uhr Nachts zurück von einem unserer Kameraden“, erzählte Dostojewski. „Ich kleidete mich aus, ging zu Bett und schlief sofort ein. Aber kaum eine Stunde später merkte ich im Schlummer, daß einige ungewöhnliche und verdächtige Personen in mein Zimmer kamen. Man hörte das Rasseln von Säbeln, die irgendwo anstießen. Was hatte das zu bedeuten? Ich öffnete mit einer gewissen Kraftanstrengung die Augen und hörte eine weiche, sympathische Stimme sagen: „Steh auf.“ Ich sehe ins Zimmer und erblicke einen Polizeikommissar mit einem prächtigen Wachenbart. Doch war er es nicht, der sprach, sondern ein Herr in hellblauer Uniform*) mit Oberstlieutenants-Epauletten.

„Was ist denn los“, fragte ich, indem ich mich erhob.

„Im Namen des Kaisers.“

„Ich sehe mich ringsum — das scheint wirklich im „Namen des Kaisers“ zu sein.“

„In der Thür stand ein Soldat, auch in hellblau. Aha, das ist auf die Art! dachte ich. „Erlaubt mir“, begann ich. „Nicht ein Wort, kleidet Euch an. Wir werden warten“, brach der Oberstlieutenant meinen Einwand mit einem noch sympathischeren Tonfall ab.

Während ich mich ankleidete, blätterten sie alle meine Bücher durch und blätterten mein Zimmer — sie fanden nicht viel, aber sie wählten alles durch. Meine Briefe und Papiere wurden sorgfältig

*) Hellblaue Uniform wird ausschließlich von den Gendarmen getragen, welche zur Verfügung der geheimen Polizei stehen.

mit einer Schnur zusammengebunden. Der Polizeikommissar legte große Umsicht an den Tag, er steckte den Kopf in den Kachelofen und durchtastete die Asche mit einem Pfeifenrohr. Auf seinen Befehl stieg der Gendarm auf einen Stuhl und wolle von dort weiter auf den Kachelofen klettern, aber das Gefäß ging los, und er fiel mit großem Lärm erst auf den Stuhl und dann auf den Boden. So fühlten sich die beiden scharfsinnigen Herren davon überzeugt, daß sich nichts oben auf dem Kachelofen befände.

Wir verließen das Zimmer, begleitet von der erschrockenen Wirthin und ihrem Sohne Iwan, der auch sehr erschrocken war, der aber auf alles mit einer zu der Gelegenheit passenden scheuen Feierlichkeit hinstarrte.

Außerhalb der Thore hielt ein Wagen. Wir fuhren den Kanal entlang bis zur Kettenbrücke. Eine Menge Leute lief in großer Bewegung hin und her. Ich traf viele Bekannte, die alle schen und stumm waren. Ein Beamter nahm uns in Empfang — unaufhörlich kamen Herren in hellblauen Uniformen mit neuen Epau.

Wir wurden in verschiedenen Räumen untergebracht, und der ganze Tag verlief in peinlicher Ungewißheit. Im Uebrigen behandelte man uns auf die beste Weise, man gab uns Thee, Frühstück, Kaffee, Mittagsbrod, und die Gendarmen nöthigten uns sogar und wunderten sich, daß wir so wenig speisten.

Gegen Abend wurden wir Alle in die Zeitung geführt. Seltsamer Weise fiel es mir unterwegs gar nicht ein, daß wir dahin sollten — aber als ich dem Ziele näher kam, verstand ich es natürlich sofort.

Ich wurde in ein elendes kleines Loch geführt, welches von einem Kämpfer schwach erleuchtet war, das auf einem hohen Absatz bei der Fensteröffnung angebracht war, und dort allein gelassen. Es zeigte sich, daß mein Raum so feucht war, daß, als der Kommandeur am nächsten Morgen herein kam, er sich nicht enthalten konnte zu bemerken: „Hier ist es wirklich nicht schön.“ Auf meine Frage, warum ich verurtheilt sei, antwortete er: „Das bestimmte Sie alle zusammen beim Verhör zu wissen.“ Aber das erste Verhör fand erst zehn Tage später statt und diese ganze Zeit brachte ich in völliger Trostlosigkeit dahin — weder Bücher noch Papier. Die einzigen Unterbrechungen in der Einsamkeit waren, wenn die Thür der Kammer fünfmal täglich geöffnet wurde — 7 Uhr Morgens, wann man mit Waschwasser kam und den Raum

*) Station der geheimen Polizei.

einem Aufenthalt von 3-4 Wochen, verbleiben aber in Folge der Nachsicht der Behörden 4-6 Monate. Dem soll nun durch die gedachte Verfügung gesteuert werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Der polnische Landtagsabgeordnete Asnyf, der nach Paris gekommen ist, um an der Miciewic-Feier Theil zu nehmen, sagte zu einem Mitarbeiter des „Matin“: „Galizien besitzt eine ausgebreitete Selbstverwaltung. Zwar geht noch nicht Alles nach Wunsch, aber die Polen können frei athmen und ihre Kinder in ihren Schulen unterrichten; die Polen haben also eine gewisse Dankbarkeit für Oesterreich, zu welcher sich persönliche Sympathien für Kaiser Franz Joseph gesellen. Zwischen diesem Gefühle und dem polnischen Patriotismus bestehe übrigens kein Konflikt. Oesterreich habe seit Langem aufgehört, ein zentralistischer Staat zu sein, und strebe immer mehr dem Föderativstaate entgegen. Asnyf sagte weiter: „Die Tripel-Allianz ist bei uns nicht populär; erstens weil es sich um eine Allianz mit Deutschland handelt und zwischen Polen und Deutschen eine Allianz unmöglich ist, sowohl jetzt als in der Zukunft; zweitens weil diese Allianz gegen Frankreich gerichtet und den Polen nichts gleichgültig ist, was Frankreich angeht. Selbst Frankreichs Annäherung an Rußland konnte das Gefühl lebhafter Sympathie für die Franzosen nicht verlöschen. In Polen glauben viele Leute an eine einstige Verjüngung mit Rußland. Sicher ist jedenfalls, daß jene heftige Antipathie, wie zwischen Polen und Deutschen, zwischen Polen und ihren russischen Brüdern nicht bestehe.“

Frankreich.

* Der mit Ungebuld erwartete Prozeß der russischen Nihilisten vor dem Pariser Korrektribunal verpricht so ziemlich im Sande zu verlaufen, denn nach dem Dafürhalten fast aller französischen Politiker hat Minister Comtans bei der Vornahme der Verhaftung der russischen Nihilisten mit Ueberstürzung gehandelt, so daß den abgefeimten Revolutionären schwer der Beweis für ein beabsichtigtes Complot gegen den Zaren, ja kaum die Anfertigung von Sprengbomben gerichtlich nachgewiesen werden kann. Indem die französische Polizei bei einigen Nihilisten nur Nitroglycerin, bei anderen die Blech- oder Metallformen, bei dem dritten endlich die Quecksilberpräparate gefunden hat, stellen die Angeklagten alle ihnen zur Last gelegten Vergehen mit dreifacher Eile in Abrede und behaupten, daß sie als biedere, arbeitssame Chemiker interessanten Forschungen über die Amalgamirung von Metallen und chemischen Produkten nachgegangen seien. Auf alle Eventualitäten seit dem Züricher Zwischenfalle gefaßt, lassen sich die Nihilisten durch keine Kreuz- und Querfragen und Konfrontationen unter einander verwirren oder in Widerspruch verwickeln; sorgfältig von ihren Chefs auf gerichtliche Unterzungen vorbereitet, beharren sie bei ihrem angenommenen Abkennungssystem. Der Untersuchungsrichter hat es eben mit Verschwörern von Profession zu thun, die ihm an Schamlosigkeit und Fingigkeit überlegen sind. Einige Nihilisten sind bereits in Freiheit gesetzt worden, die übrige Gesellschaft kommt am 1. Juli vor das Polizeigericht. Mit Ausnahme von Boris Reinstein und Frau, welche der Anfertigung von Sprengbomben überwiegen werden können, werden die anderen Nihilisten wahrscheinlich mit einigen Tagen Gefängnißhaft und Ausweisung aus Frankreich davon kommen, die meisten dürften nach England überfiedeln, wo zur Zeit das leitende Zentralkomitee seine Sitzungen abhält. Die weniger kompromittirten Mitglieder der Gesellschaft sollen ihr Augenmerk auf die Schweiz gerichtet haben.

Verloofungen.

Rückständige Pfandbriefe der Boiener Landschaft:

1) zu 4%.

Serie I. à 1000 Thlr. = 3000 Mark: Nr. 1380 731 2120 317 953 3805 4240 5310 6039 967 7920 8596 9655 10014 767.

Serie II. à 200 Thlr. = 600 Mark: Nr. 199 482 695 970 983 1511 2130 333 957 3393 811 4087 384 527 539 542 552 677 798 5111 490 878 6715 767 7203 765 834 891 906 9458 492 619 845 10008 260 263 324 384 11154 354 474 654 12011 053 510 748 776 13281 340 341 816 869 14206 224 611 831 885 15083 464 788 880 989 16087 17316 425 708 791 18079 092 139 343 403 758 918 19059 088 114 273 461 466 610 626.

Serie III. à 100 Thlr. = 300 Mark: Nr. 747 921 927 1407 517 566 680 958 969 997 2116 342 398 651 689 960 983 997 3195 522 594 617 641 648 649 675 807 4007 217 510 561 642 688 727 756 5261 339 424 653 850 6056 131 216 225 272 583 612 762 770 806 830 992 7118 340 504 532 929 969 8144 461 578 694 786 9159 713 844 912 10182 214 225 375 391 466 493 732 852 11225 501 794 12130 379 396 579 596 740 750

in Stand setzte, um 10 Uhr für die Runde des Aufsehers, um 12 Uhr, wann man das Mittagessen brachte (zwei Gerichte: Kohl oder eine Suppe und ein wenig Ochsenfleisch, das in kleine Stücke geschnitten war, denn weder Messer noch Gabel wurde verabreicht), um 7 Uhr für das Abendessen und endlich, wann es dunkel wurde, um eine Lampe hinaufzuheben, was im Uebrigen ziemlich überflüssig war, da es in keinem Falle etwas zu thun gab.

So lagen wir acht Monate im Gefängniß! Nach den ersten beiden Monaten gab man uns Bücher, wenn auch nur im geringen Umfange, aber wir langweilten uns gleichwohl so entsetzlich, daß wir selbst die Tage, an welchen wir zum Verhör geführt wurden, als förmliche Festtage betrachteten. Wie die Unternehmung sich entwickeln und wie sie enden sollte — davon wußten wir nichts.

Aber früh am Morgen des 22. Februar fand der Auditeur sich ganz unerwartet in meiner Kammer ein und verlas mein Urtheil, welches auf Tod durch Pulver und Blei lautete.

Wann das Urtheil vollstreckt werden sollte, wurde nicht gesagt. Aber eine Stunde war kaum vergangen, als der Aufseher kam und mir befahl, meine eigenen Kleider anzuziehen, nicht die der Krone, die ich in der Kammer getragen. Unter starker Bewachung wurde ich auf den Hof geführt, wo schon neunzehn meiner alten Kameraden mich erwarteten. Man brachte uns alle in Wagen, vier Mann außer einem Soldaten in jeden. Es war sieben Uhr Morgens. Wohin wir fuhren, wußten wir nicht. Wir fragten den Soldaten, aber der antwortete: „Das darf ich nicht sagen.“ Und da draußen eine starke Kälte herrschte, konnten wir durch die überfrorenen Scheiben der Wagenfenster nichts entdecken. Ich verfluchte das Glas mit dem Finger rein zu trocknen, aber der Soldat sagte: „Laß es sein, sonst bekomme ich Prügel.“ Es war natürlich nichts Anderes zu thun, als auf die Befriedigung unserer erklärlichen Neugierde zu verzichten.

Nach der, wie es uns schien, ziellosen Fahrt kamen wir endlich auf dem Semjenowski-Platz an. Mitten auf demselben war ein Schaffot errichtet, wohin wir alle zwanzig geführt und in zwei Reihen aufgestellt wurden. Nach der langen Gefangenschaft und der Trennung von den Kameraden wollten wir uns begrüßen und mit einander sprechen, aber man bewachte uns so streng, daß es uns nur glückte, einige wenige Worte mit denen zu sprechen, die uns am nächsten standen.

Der Auditeur trat hervor, mitten auf das Schaffot und las unser Urtheil vor, die Strafe sollte sofort vollzogen werden.

Die zwanzigmal wiederholten, so verhängnißvollen Worte:

883 13183 510 987 14030 054 437 192 302 398 464 573 607 829 882 931 996.

Serie V. à 500 Thlr. = 1500 Mark: Nr. 373 541 691 1638 2175 591 608 794 981 3980 4523 5188 588 595 632 998 6067 416 439 520 633.

Serie VI. à 1000 Thlr. bezw. 3000 Mark: Nr. 536 1539 2175 724 7208 9350 388 517 783 11527 604 12733 15352 468 16520 980 17159 18740 901 19610 21072 22704 23307 424 24075 149 278 560 612 838 25023 164 396 398 973 979 26068 092 100 139 416 27049 266 282 322 579 595 28304 456 582 585 620 689 889 935 936 29439 650 30066 133 134 137 636 758 773 31197 274 32099 102 201 205 340 364 893 918 33115 144 343 669 730 770 782 791 34022 635 35063 069 36160 949 974 37342 343 477 635 795 38006 010 199 784 786 829 914 39245 667 684 800 841 903 40140 679 41089 148 219 344 488 571 572 573 627 726 799 822 42094 161 43701 848 901 44593 45533 733 742 46078 889 47560 600 605 606 687 741 793 48096 479 755 49071 160 162 164 203 307 508 565 568 50266 441 656 998 51001 782 52390 53012 514 649 650 54193 737 860 55117 155 156 230 337 343 667 767 831 897 920 992 999 56098 216 359 389 648 835 57210 211 402 412 528 662 827 58180 194 253 528 810 891 913 926 59739 984 60147 150 314 403 482 604 811 891 917 61147 164 165 166 167 239 402 414 499 581 691.

Serie VII. à 500 Thlr. bezw. 1500 Mark: Nr. 1179 578 2203 3000 070 4591 647 713 5016 038 842 6097 7868 8109 391 825 10495 497 11150 12021 063 099 180 258 296 362 363 564 570 13061 125 130 131 158 447 489 644 676 689 821 890 944 14257 280 323 438 546 676 951 988 15030 175 183 345 432 485 618 678 901 948 968 16165 265 308 404 420 646 679 716 766 17145 183 194 225 284 318 480 574 595 624 922 940 944 956 18025 321 678 748 813 843 918 956 993 19037 084 098 137 147 535 553 666 825 996 20041 238 399 618 624 726 785 917 21238 471 533 534 554 731 897 857 876 906 953 954 966 986 22136 166 216 315 543 608 615 653 679 752 801 23005 518 631 720 756 757 795 845 847 853 861 951 24162 365 581 665 831 25154 250 552 895 970 26079 110 124 144 271 485 572 649 747 781 865 27162 186 199 326 424 456 481 583 618 676 708 734 786 792 953 28054 098 175 204 226 246 299 466 554 648 724 900 913 930 29139 187 241 341 387 438 456 560 573 699 735 749 945 983 30028 063 175 226 325 327 328 365 720 740 827 828.

Serie VIII. à 200 Thlr. bezw. 600 Mark: Nr. 388 574 872 997 1359 441 636 892 2293 354 599 751 863 3043 082 212 217 244 277 412 762 4012 030 601 671 5581 652 798 984 6566 652 661 700 7455 744 790 865 902 8236 740 9442 10072 446 11028 393 398 630 981 12020 159 163 404 704 13187 622 14116 863 957 15162 552 982 16031 231 681 719 855 892 893 17124 315 396 693 967 989 18095 152 243 250 501 766 19350 21016 310 328 22194 374 23286 287 383 616 850 24026 031 164 360 363 439 568 569 656 664 682 781 788 925 25100 141 236 307 396 400 514 543 575 640 744 753 823 878 898 26191 276 309 339 446 509 564 565 628 733 793 839 928 934 942 984 997 27004 022 025 108 110 150 392 426 534 537 540 694 724 756 784 786 28049 089 090 271 334 471 498 519 531 744 842 936 965 974 29115 155 201 366 464 543 554 562 598 692 833 852 867 30008 009 065 156 324 338 394 419 422 458 559 607 649 659 884 885 888 949 952 953 964 31006 047 130 183 332 338 385 386 389 390 469 521 555 622 777 797 837 896 932 951 986 32048 052 121 189 255 285 289 295 315 339 340 498 518 651 652 653 694 699 753 806 879 892 933 33039 064 067 142 158 277 314 365 571 642 650 652 672 726 865 881 888 913 34014 104 137 139 152 368 482 507 601 645 851 874 894 907 987 35023 024 050 156 181 222 282 458 579 831 872 36128 129 243 269 407 438 446 498 504 511 558 574 602 685 687 733 821 823 949 954 961 37263 298 301 418 552 554 586 631 672 871 38147 204 236 464 534 682 693 700 972 975 39073 254 362 407 417 418 419 468 473 474 482 483 523 674 705 707 842 954 40073 257 330 367 384 461 467 482 580 581 590 601 620 703 750 837 869 41110 164 238 470 476 477 555 556 566 606 613 646 660 664 673 698 712 851 858 907 42014 017 147 184 198 209 244 434 439 443 462 492 578 709 806 894 949 987 995 43007 017 045 046 065 071 075 109 231 379 880 405 418 419 421 484 593 759 772 801 804 866 923 935 941 44003 085 158 240 259 265 279 640 690 802 999 45046 110 112 129 153 203 312 318 548 549 550 552 640 694 728 817 934 956 46052 117 216 354 359 362 363 560 605 647 795 843 919 949 959 983 47128 143 533 534 535 572 644 687 767 851 958 998 999 48051 208 214 283 308 435 582 584 585 602 603 784 787 49010 137 258 259 263 317 394 554 621 624 764 861 50008 248 267 279 296 509 515 522 636 670 680 681 770 777 955 51057 086 229 247 288 289 523 634 626 657 665 763 781 782 803 820 848 873 877 897 898 899 910 912 52108 393 412 430 451 452 454 570 571 657 667 698 724 767 785 788 53156 252 258 262 266 314

317 427 559 699 767 860 879 54006 035 091 396 452 569 651 675 676 772 789 828 838 959 55069 163 192 391 420 426 467 478 521 561 820 860 959 965 56019 079 081 087 088 089 090 091 094 101 108 155 158 215 166 411 555 557 579 588 626 669 770 800 801 802 57001 056 094 167 248 284 381 456 457 527 641 719 787 879 954 58025 198 288 366 426 435 491 493 499 532 608 766 819 824 876 877 878 59028 111 117 119 157 196 197 243 281 317 319 611 650 654 657 660 743 856 931 971 60016 018 023 119 167 246 256 263 290 458 524 642 655 657 720 842 905 914 960 61109 232 249 264 328 361 475 519 557 614 696 716.

Serie IX. à 100 Thlr. bezw. 300 Mark: Nr. 104 535 760 765 805 948 963 986 997 1014 231 520 828 995 2046 297 326 467 529 649 840 897 939 3197 457 482 484 489 607 645 780 845 903 911 4052 486 972 5108 124 405 520 927 967 6223 358 359 7023 328 337 418 456 8086 562 600 807 888 9382 397 454 935 10170 500 544 609 883 11083 281 288 289 613 757 761 794 983 12052 060 083 110 124 137 154 198 280 285 361 383 391 401 442 511 531 544 602 658 680 717 784 844 932 936 964 968 970 13006 090 163 170 175 177 193 225 291 393 411 429 430 443 461 488 526 573 588 589 592 597 639 657 681 710 716 858 868 888 899 14001 008 009 088 148 154 170 202 218 233 246 247 316 352 361 381 430 431 475 493 523 533 570 573 596 640 739 745 760 766 791 851 853 877 895 902 927 970 15035 168 229 411 448 474 533 611 691 700 718 823 930 969 988 16063 070 126 144 159 171 175 222 227 280 312 390 395 427 430 438 443 480 495 551 568 588 591 601 637 718 722 744 760 762 777 791 819 843 845 872 892 917 925 981 989 990 991 17023 108 198 293 310 467 496 514 546 554 575 614 621 630 862 863 894 924 934 953 18057 058 068 118 157 176 201 218 297 325 328 337 342 357 361 373 414 417 432 464 473 505 608 611 669 705 750 751 837 838 842 845 898 904 908 914 915 922 940 19025 026 032 214 231 281 292 316 374 460 468 533 658 659 660 661 742 776 934 981 20035 052 084 181 183 300 350 365 414 436 464 561 592 606 668 833 842 850 859 874 878 895 972 21011 040 092 188 232 262 264 268 291 293 294 372 377 414 468 494 495 500 503 505 534 545 588 604 635 662 666 673 685 692 704 714 728 759 877 900 918 926 933 22016 023 061 106 178 209 212 215 218 241 409 425 450 576 579 615 620 670 671 723 774 793 799 808 809 828 833 873 884 906 907 957 977 23046 050 059 090 106 107 119 178 185 201 210 239 253 284 319 371 479 529 553 558 588 597 598 601 611 656 673 684 685 700 701 737 799 837 865 929 957 980 24013 095 138 197 208 223 224 288 323 324 344 434 447 484 495 600 604 624 638 640 649 653 680 700 704 733 761 793 816 824 827 839 843 856 951 953 965 975 25049 051 058 082 110 164 253 255 281 316 324 330 399 418 428 430 472 508 513 541 553 565 639 655 713 716 718 746 753 756 785 786 787 834 836 852 854 876 920 945 953 26066 104 133 138 139 246 303 448 589 611 627 718 760 779 807 835 847 861 866 905 910 921 930 935 976 978 979 987 988 27035 036 056 069 086 105 138 139 140 216 227 231 339 341 351 361 418 447 458 466 472 479 547 597 598 599 600 616 631 636 641 643 662 664 676 753 759 772 780 793 882 900 936 952 954 967 974 988 989 998 28003 067 102 177 185 186 197 251 352 361 392 394 408 432 499 500 506 508 509 518 519 569 592 617 624 626 649 686 742 769 792 817 940 956 29033 067 070 071 072 073 101 150 207 240 263 308 309 313 321 464 469 482 498 515 581 711 730 753 757 773 795 798 847 865 941 945 30061 062 091 094 102 131 212 237 399 454 459 467 523 527 586 644 677 711 782 819 822 852 855 862.

Serie X. à 200 Mark: Nr. 14 57 58 64 93 136 188 208 218 234 246 316 319 333 410 494 509 554 577 600 606 609 640 675 676 682 689 730 742 755 802 837 838 850 864 897 947 967 974 1010 013 084 104 115 123 129 153 154 167 200 201 213 238 246 262 284 363 371 387 396 434 445 461 531 577 591 620 679 686 693 696 713 828 838 859 885 886 901 922 992 993 2005 032 101 109 112 116 139 198 285 295 330 346 385 501 507 515 533 538 565 566 583 603 646 653 670 679 685 721 729 750 782 817 846 879 903 910 914 3000 017 034 080 082 155 213 249 251 269 298 319 320 391 439 446 447 536 561 629 663 677 691 710 711.

2) zu 3% Prozent:

Serie XI. à 5000 Mark: Nr. 515 1572 608 844 2778 3604 4081 199 974 9920 921.

Serie XII. à 2000 Mark: Nr. 80 110 132 149 1690 819 2225 842 4932 5299 629 666.

Serie XIII. à 1000 Mark: Nr. 1322 816 2570 621 3524 682 4297 364 744 5223 504 780 993 7174 186 8074 9643 644 12523 524 577 15327 342 649 16922 17041 207 208 810 18305 19937.

Serie XIV. à 500 Mark: Nr. 172 177 202 280 322 779 1809 880 2310 632 642 647 4017 151 6313 502 987 8686 9664.

Serie XV. à 300 Mark: Nr. 52 69 615 6

Lothales.

Posen, den 1. Juli.

* **Das Königsthor** ist wegen der Herstellung einer festen Brücke und Verbreiterung der äußeren Thorpassage seit gestern auf drei Wochen für Fuhrwerke gesperrt.

* **Ein Menschenauflauf** wurde gestern Abend in der Jesuitenstraße dadurch verursacht, daß eine Meinungsdivergenz zwischen einer Wittve und einem Möbelpolier in Thätlichkeiten ausartete.

* **Eine Schlägerei** hat gestern Abend zwischen zwei Arbeitern in einer Destillation an der Dominikanerstraße stattgefunden. Die Erzedenten wurden zur Befragung notirt.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

X. **Wsch.** 29. Juni. [Einholung des neuen Propstes. Bezirkslehrerkonferenz.] Gestern trat Propst Kienawitz sein neues Amt hier an und hielt seinen Einzug in unsere Stadt. Schon auf dem Bahnhofe in Kolmar wurde derselbe von einigen Mitgliedern des katholischen Kirchenvorstandes begrüßt. Bei Nifelskowo erwarteten ihn festlich geschmückte Reiter, welche ihm das fernere Geleit gaben. Vor der Stadt war eine Ehrenpforte errichtet; hier wurde er von weiß gekleideten Jungfrauen, der hiesigen Schützengilde, einer Musikkapelle und einer unzählbaren Menschenmenge empfangen und zur Kirche begleitet. Vor dem Eingange des Gotteshauses bildeten die Schützengilde und die Reiter Spalier. Vor der Kirche hielt Vikar Garnecki eine polnische Ansprache, worauf Propst K. in kurzen Worten erwiderte. — Unter Vorstis des Kreis Schulinspektors Penst-Schneidemühl fand gestern in Bylsche eine Bezirkslehrerkonferenz statt, an welcher der Lehrer der Kreis Schulinspektion Schneidemühl teilnahm. Herr Lehrer Roszjynski-Bylsche hielt mit den Kindern eine Lehrprobe über Kaiser Wilhelm II. und Lehrer Berndt einen Vortrag über die Bedeutung der Volkschule. Nach der Konferenz machten die Lehrer in Gemeinschaft des Kreis Schulinspektors einen Ausflug nach Motylewobród.

2. **Schneidemühl.** 29. Juni. [Unglücksfall. Schwurgericht.] Heute Mittag holte sich der Arbeiter Boldt hierseits eine Quantität Schießpulver, um damit Steine zu sprengen. In seiner Wohnung angelangt, schüttete er etwas Pulver auf den Tisch, das übrige legte er daneben, nahm dann ein Messer und rief damit das Pulver, um zu sehen, ob es sich entzünden werde. Kaum hatte er einige Male darüber hin- und hergestrichen, so entzündete sich das frei auf dem Tische liegende Pulver und zugleich die verschlossenen Päckchen, in Folge dessen nicht nur die Fenster-scheiben zertrümmert und sonstiger Schaden an dem Gebäude angerichtet wurde, sondern auch der Arbeiter selbst wie seine drei in der Nähe des Tisches befindlichen Kinder am Gesicht und an den Händen erhebliche Brandwunden erlitten. — Morgen beginnen hierseits unter dem Vorstis des Landgerichtsdirektors Hartmann die Sitzungen der diesjährigen dritten Schwurgerichtsperiode. Zur Verhandlung kommen nur 5 Anklagesachen und zwar 2 Anklagesachen wegen vorläufiger Körperverletzung mit Todesfolge, 1 Anklagesache wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, 1 Anklagesache wegen Raubes und eine Anklagesache wegen wissentlichen Meineides und Verleitung zum Meineide.

Vermischtes.

+ **Das Opfer eines Hai-fisches.** Der in einem im See-hafen von Fiume befindlichen Bade beschäftigte Schwimmmeister Silvio Mayonni glitt kürzlich beim Verlassen einer Ankleidekabine aus und erlitt am Fuß eine große Hautabschürfung. Um die eingetretene Blutung zu stillen, sprang er ins Wasser und begann in immer rascherem Tempo zu schwimmen. Plötzlich stieß Mayonni einen martererschütternden Schrei aus. Seine Gattin schnitt rasch einen an die Pontons gebundenen Rettungskahn los und setzte mit übermenschlicher Anstrengung ihrem Gatten nach. Als sie ihn erreicht hatte, war er bereits nahe daran, in Folge des Blutverlustes und der Erschöpfung unterzusinken. Die Frau erfaßte ihren Mann beim Kopfhaar und es gelang ihr, ihn in den Kahn zu heben. Hier gewährte sie mit Entsetzen, daß ihm ein Fuß fehle. Inzwischen waren ihnen mehrere Kameraden nachgerudert und fanden Beide bewusstlos auf dem Boden des Rahmes liegen. Sie wurden schleunigst ans Ufer gebracht und von den Hafenärzten zum Bewußtsein gebracht. Der unglückliche Schwimmmeister erzählte nun, daß ihn ein Hai-fisch verfolgt und ihm den Fuß abge-bissen habe. Die Behörde erließ eine Kundmachung, in welcher die Bewohner vor dem Baden im offenen Meere gewarnt werden, da sich dort seit einiger Zeit zahlreiche Hai-fische herumtreiben.

+ **Ein neuer Hungerleider.** Wieder ist ein Hungerleider im Westminster-Aquarium in London eingezogen. Der Franzose Jacques, dessen Herausforderung zum Wetthungen der Italiener Succi nicht annehmen wollte, hat allein sein Fasten angetreten, das sich auf 42 Tage ausdehnen soll. Vor dem Anfang der Fastenzeit gab der Verwalter des Aquariums ihm und einigen Freunden und Vertretern der Presse ein flottes Diner, wobei er ankündete, daß Jacques nicht wie Succi ein Elir, sondern ein Pulver ein-nehmen werde, das aus mehreren in England vorkommenden Kräutern zusammengesetzt sei. Die Zusammenfassung sei ein Geheimnis in der Familie des Jacques seit mehreren Generationen. Während des deutsch-französischen Krieges habe Jacques die Wirksamkeit des Pulvers an sich selbst und an mehreren Kameraden erprobt. Die längste Zeit, die er gefastet, sind 30 Tage, aber Jacques rechnet zuversichtlich darauf, 12 weitere Tage ohne Nahrung leben zu können. Dr. Robin, der Succi's Hungerkur überwachte, ist auch mit der Ueberwachung dieses kuriosen Raubes betraut worden. Ein Komitee, dessen Mitglieder abwechselnd Tag und Nacht Jacques beobachten, ist bereits gebildet worden. Jacques hat an seinem ersten Fasttag 2 Pfund 1 Unze Gewicht verloren. Er wog 138 Pfund am Anfang des Fastens. Succi büßte am ersten Tage 3 Pfund 12 Unzen ein.

Handel und Verkehr.

** **Sannover.** 30. Juni. Die außerordentliche General-versammlung der Hannoverschen Ultramarinfabrik, vormals Aug. Geestorf, in Linden hat heute die Auflösung der Fabrik und die Vereinigung derselben mit den vereinigten Ultramarinfabriken, vormals Geestorf, Böttner und Konforten, in Nürnberg beschlossen.

** **Wien.** 30. Juni. Der Vertrag, betreffend die Konver-tierung der Obligationen der österreichischen Alpine-Montangesell-schaft ist perfekt geworden; die Konvertierung und Subskription findet Anfang Juli cr. gleichzeitig an österreichischen, deutschen, französischen und schweizerischen Plätzen statt; in Berlin bei der internationalen Bank und dem Hause Richter & Co., in Frankfurt a. M. bei dem Hause von Erlanger & Söhne.

Luzern. 30. Juni. In der heute stattgehabten Generalver-sammlung der Aktionäre der Gotthardbahn wurde der Geschäfts-bericht und die Rechnungen für das Jahr 1889 genehmigt und eine Dividende von 7,4 Proz. festgesetzt. An Stelle des verstorbenen Oberst Rieter wurde Abegg-Arter (Zürich) zum Mitglied und

Schuster-Burchardt zum Präsidenten des Verwaltungsraths ge-wählt.

Marktberichte.

Bromberg. 30. Juni. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 180 — 185 Mark, geringer nach Qualität 175 — 179 Mk., feinstes über Notiz. — Roggen nominell, 150 — 156 Mk., feinstes über Notiz — Braugerste nominell 150 — 160 Mark, Futtergerste 130 — 145 Mk. — Hafer nominell nach Qualität 150 — 160 Mk. — Kocherbsen 160 — 170 Mark. — Futtererbsen 140 — 155 Mk. — Spiritus 50er Konsum 55,50 Mk., 70er 35,50 Mk.

Marktpreise zu Breslau am 30. Juni.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute		mittlere		gering. Waare	
		Höchst- erbringt. M. Pf.	Niedrigst- erbringt. M. Pf.	Höchst- erbringt. M. Pf.	Niedrigst- erbringt. M. Pf.	Höchst- erbringt. M. Pf.	Niedrigst- erbringt. M. Pf.
Weizen, weißer	pro	19 30	19 10	18 70	18 30	17 70	17 20
Weizen, gelber	pro	19 20	18 90	18 60	18 20	17 60	17 10
Roggen	100	17 —	16 80	16 50	16 30	16 10	16 —
Gerste	100	16 —	15 50	14 80	14 30	13 50	12 —
Hafer	Kilogr.	17 50	17 30	16 80	16 60	16 40	16 20
Erbsen	100	18 —	17 50	16 50	16 —	15 —	14 50

Breslau. 30. Juni. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.) Roggen per 1000 Kilogramm. — Gef. —, — Gr. —. Per Juni 170,00 Br., Juni-Juli 160,00 Br., Juli-August 154,00 Br., September-Oktober 149,00 Br. — Hafer (per 1000 Kilogr.) —. Per Juni 168,00 Gd., Juli-August 152,00 Br., September-Oktober 140,00 Br. — Rüböl (per 100 Kilogramm) —. Per Juni 70,00 Br., September-Oktober 56,00 Br. — Spiritus (per 100 Liter à 100 Prozent) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe. Per Juni (50er) 55,10 Gd., (70er) 35,10 Gd., Juni-Juli (50er) 55,10 Gd., (70er) 35,10 Gd., August-September (70er) 35,20 Br. — Zint (per 50 Kilogr.) fest.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.		28. Juni.	30. Juni.
fein Brodrassnade		27,75 — 28,00 M.	27,75 — 28,00 M.
fein Brodrassnade		26,50 — 27,00 M.	26,50 — 27,00 M.
Gem. Raffinade		25,75 M.	25,75 M.
Kristallzucker I.		26,25 M.	26,25 M.
Kristallzucker II.		—	—
Melasse Ia.		—	—
Melasse IIa.		—	—

Tendenz am 30. Juni: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.		28. Juni.	30. Juni.
Granulirter Zucker		16,60 — 16,80 M.	16,60 — 16,80 M.
Kornzud. Rend. 92 Proz.		15,80 — 16,10 M.	15,80 — 16,10 M.
do. Rend. 88 Proz.		12,00 — 13,60 M.	12,00 — 13,60 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.		—	—

Tendenz am 30. Juni: Fest.

Stettin. 30. Juni. (An der Börse.) Wetter: Bewölkt. Tem-peratur + 16 Grad Reaum., Barom. 28,1. Wind: SSW. Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loco 185 — 195 Mk., per Juni 196,5 Mk. nom., per Juni-Juli 196 Mk. Br., 195,5 Mk. Gd., per September-Oktober 176 Mk. bez., per Oktober-November 174 Mk. Br. — Roggen wenig verändert, per 1000 Kilo loco 153 bis 159 Mk., per Juni 158,5 Mk. nom., per Juni-Juli 158 Mk. bez., per September-Oktober 145,5 Mk. bez., per Oktober-November 144 Mk. Br., per November-Dezember 142 Mk. bez. — Hafer still, per 1000 Kilo loco 160 — 166 Mk. — Rüböl ruhig, per 100 Kilo loco ohne Faß bei Kleinigkeiten 70,5 Mk. Br., per Juni 69,5 Mk. Br., per September-Oktober 55,5 Mk. nom. — Spiritus fester, per 1000 Liter-Prozent loco ohne Faß 70er 35,7 Mk. bez., 35,8 Mk. Gd., 50er 55,6 Mk. nom., per Juni und per Juni-Juli 70er 34,8 Mk. nom., per Juli-August 70er 35 Mk. Gd., per August-Septem-ber 70er 35,3 Mk. bez. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungs-preise: Weizen 196,5 Mk., Roggen 158,5 Mk., Spiritus 70er 34,8 Mk. — Hering. Engl. Matjes Caslebay 70 — 90 M. verst. bez., neuer Schott. Voll- 38 — 43 M., do. Matjes 24 — 30 M. trans. bez. (Witke-3ta.)

** **Leipzig.** 30. Juni. (Wollbericht.) Kamming-Termin-handel. La Plata. Grundmuster B. per Juli 4,32¹/₂ M., per Au-gust 4,22¹/₂ M., per September 4,35 M., per Oktober 4,35 Mk., per November 4,22¹/₂ M., per Dezember 4,27¹/₂ M., per Januar 4,22¹/₂ M., per Februar 4,22 M., per März 4,22 M., per April 4,20 M., per Mai 4,20 M. Umsatz 200 000 Kilogramm. Fest.

Telegraphische Nachrichten.

Breslau. 1. Juli. Der Schlachtviehmarkt ist von gestern ab für seuchenfrei erklärt worden. Das Verbot des Antriebes von Schlachtvieh nach auswärts ist aufgehoben.

Berlin. 1. Juli. Die in den gestrigen Abendblättern verbreitete Nachricht, wonach die Festlandsmächte unter Füh-rung Deutschlands übereingekommen seien, Repressivmaßregeln gegen die neue amerikanische Zolltarifvorlage zu ergreifen, ent-behrt jeder Begründung. Deutschland hat keinerlei Schritte gethan, um einer etwaigen Rückwirkung, welche das Zustande-kommen der neuen amerikanischen Tarifbill auf seinen Handel haben würde, entgegenzutreten. Es hat bis jetzt darin freie Hand.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Juni und Juli 1890.

Datum	Barometer auf 0 Gr. red. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cel. Grad.
30. Nachm. 2	752,9	S leicht	trübe	+ 20,0
30. Abends 9	750,2	SD leicht	bedeckt	+ 16,5
1. Morgs. 7	746,3	SD schwach	bedeckt	+ 15,7

*) Früh Regen.

Am 30. Juni Wärme-Maximum + 21,2° Cels.

Am 30. = Wärme-Minimum + 12,3° =

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 30.	Juni	Mittags	1,26	Meter.
"	"	1. Juli	Morgens	1,20 "
"	"	1. "	Mittags	1,20 "

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 30. Juni Abends: 16,0 Normalkerzen.

Börse zu Posen.

Posen. 1. Juli. (Amtlicher Börsenbericht.) Spiritus. Gefündigt — L. Regulirungspreis (50er) 55,70, (70er) 35,80. (Loko ohne Faß) (50er) 55,70, (70er) 35,80, August (50er) —, (70er) 35,80, September (50er) —, (70er) —.

Posen. 1. Juli. (Privat-Bericht.) Wetter: schön. Spiritus höher. Loko ohne Faß (50er) 55,70, (70er) 35,80, Juli (50er) 55,70, (70er) 35,80, August (50er) 55,70, (70er) 35,80, September (50er) 55,70, (70er) 35,80.

Börsen-Telegramme.

Berlin. 1. Juli. (Telegr. Agentur B. Heilmann, Posen.)

Weizen fester		Not. v. 30.		Not. v. 30.	
pr. Juli	208 — 207 —	Spiritus fest		Not. v. 30.	
Septbr.-Oktbr.	181 50 180 —	70er loco o. Faß	37 —	36 80	
Roggen matter		70er Juli-August	35 70	35 60	
pr. Juli	158 — 157 75	70er Aug.-Septbr.	35 90	35 60	
Septbr.-Oktbr.	149 — 148 25	70er Septbr.-Oktbr.	35 70	35 70	
Rüböl fester		50er loco o. Faß	—	56 50	
pr. Juli	63 80 68 60				
Septbr.-Oktbr.	54 60 54 40				
Hafer					
pr. Juli	166 — 176 —				

Rübdüngung in Roggen — Wspl.

Rübdüngung in Spiritus (70er) 110,000 Stk., (50er) —, 000 Liter.

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 30.	
do. 70er loco	37 —	36 80	
do. 70er Juli-August	35 80	35 70	
do. 70er Aug.-Septbr.	35 90	35 60	
do. 70er Septbr.-Oktbr.	35 80	35 90	
do. 70er Oktbr.-Novbr.	34 —	35 70	
do. 50er loco	—	56 50	

Not. v. 30.		Not. v. 30.	
Konsolidirte 48 Anl. 106 50	106 50	Poln. 58 Pfandbr.	68 90 67 80
34 „ 100 70	100 70	Poln. Liquid.-Pfandbr.	65 10 65 25
Boj. 4% Pfandbrf.	102 — 101 90	Ungar. 48 Goldrente	89 75 89 90
Boj. 3 1/2 Pfandbrf.	98 30 98 25	Ungar. 58 Papierre.	87 — 86 90
Boj. Rentenbriefe	102 90 102 70	Deftr. Kred.-Alt.	166 — 166 50
Deftr. Banknoten	174 50 174 —	Deftr. fr. Staatsb.	103 25 103 20
Deftr. Silberrente	77 80 77 30	Lombarden	60 75 61 10
Russ. Banknoten	235 10 234 30	Fondsstimmung	fest
Russ. 4 1/2 Pfandbrf.	100 — 100 25		

Deftr. Südb. E. S. Anl.	100 20 100 30	Snowvrazl. Steinsalz	45 25 45 —
Mainz Ludwigshaf.	119 90 120 10	Ultimo:	
Marienb. Wlad. bto	65 90 65 60	Dux-Bodenb. Eisf.	226 25 227 —
Stalinsche Rente	94 80 94 30	Elbethalbahn „	102 — 108 —
Russ. 48 Anl. 1880	96 80 96 75	Galtzer „	87 25 87 50
bto. zw. Orient-Anl.	73 50 72 75	Schweizer Etr. „	147 20 153 90
bto. Bräm.-Anl. 1866	156 50 —	Berl. Handelsgesell.	167 25 168 50
Rum. 68 Anl. 1880	101 50 102 10	Deutsche B. Alt.	167 50 168 —
Tür. 1 1/2 konj. Anl.	18 75 18 75	Distonto-Kommand.	222 — 223 —
Boj. Spritfabr. B. A.	— —	Königs-u. Laurab.	149 40 145 —
Gruson Werke	150 50	Bochumer Gußstahl	173 —
Schwarztopf	211 75 220 —	Russ. B. f. ausw. S.	— 73 40
Dortm. St. Br. L. A.	95 40 89 10		

Nachbörse: Staatsbahn 103 10, Kredit 166 —, Diskonto-Kommandit 222 40.

Stettin. 1. Juli. (Telegr. Agentur B. Heilmann, Posen.)

Not. v. 30.		Not. v. 30.	
Weizen fest		Spiritus fester	
Juli	186 50	per loco 50 M. Abg.	55 80 55 60
Juli-August	185 50	„ 70 „	36 — 35 80
September-Oktober	177 — 176 —	„ Juli 70 M. „	35 — 34 80
Roggen fest		„ Aug.-Septbr. „	35 50 35 30
Juli	158 50	Petroleum*)	
Juli-August	158 — 158 —	do. per loco	11 65 11 65
September-Oktober	146 — 145 50		
Rüböl still		Hafer	
Juli	65 — 69 50	do. per loco	
September-Oktober	55 50 55 50		

*) Petroleum loco versteuert Usance 14 pSt. Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 30. Juni, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nachb. Meeresniv. red. in mm.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cel. Grad.
Mullaghamor.	740	SW	5 heiter	12
Aberdeen.	748	SD	4 bedeckt	12
Christianfjund	753	WS	3 bedeckt	11
Kopenhagen	756	W	3 wolfig	12
Stockholm.	—	—	—	—
Saparanda	746	SSW	2 Regen	12
Petersburg	753	SSD	1 Regen	14
Moskau	761	S	1 bedeckt	15
Corf Queenst.	743	W	1 bedeckt	13
Cherbourg	749	SSW	6 Regen	16
Geber.	754	S	1 wolfig	14
Sylt.	756	SSW	2 halb bedeckt	14
Gamburg.	758	SSW	2 halb bedeckt	14
Ewinemünde	758	SSW	3 wolfig	13
Neufahrwass.	757	WSW	3 heiter	14
Memel.	755	WSW	4 wolfig	16
Paris.	756	SSW	2 Regen	13
Münster.	757	SSD	4 wolfig	12
Karlsruhe.	760	still	1 wolfig	15
Wiesbaden	759	WS	1 halb bedeckt	13
München.	761	SD	3 heiter	12
Chemnitz.	760	SSW	2 wolfig	13
Berlin.	759	WSW	3 wolfig	13
Wien.	762	WS	1 wolfig	14
Breslau.	761	W	3 bedeckt	14
Ne d'Alg.	759	WSW	5 Regen	16
Nizza.	756	W	2 halb bedeckt	18
Triest.	758	still	Regen	23

*) Gestern Vor- und Nachmittag Regen und Gewitter. *) Gestern Nachmittag Gewitter. *) Nachts Regen. *) Gestern Vor-mittag Regen.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes barometrisches Minimum unter 740 mm ist westlich von Schottland erschienen, einen Ausläufer nach dem nordwestlichen Frankreich entsendend, wo starke südwestliche und nordwestliche Winde aufgetreten sind; ein barometrisches Maximum über 760 mm liegt über Südwest-Europa. Bei schwacher südlicher und westlicher Luftbewegung ist das Wetter in Deutschland kühl und vielfach heiter. In Nordwest-Deutschland fanden Gewitter statt. München meldet 54 mm Regen.

Deutsche Seewarte.

Pension, vorzügl. Mittagstisch bei mäßigen Preisen empfiehlt Frau J. Serzberg, Friedrichstr. 20.